

Zu dieser Nummer

In der Geschichte der Täufer und Mennoniten hat es viel Streit und scharfe Auseinandersetzungen gegeben. Gelegentlich erfahren wir auch von den Bemühungen, Zwietracht untereinander zu überwinden, aber nur selten sind die Konflikte wirklich beigelegt worden. Oft haben sie vielmehr zu Trennungen und Spaltungen geführt. Für die neuere Zeit hat erst kürzlich Fred Kniss die Geschichte leidvoller Konflikte systematisch untersucht: *Disquiet in the Land: The Emergence of Intramennonite Conflict, 1870 — 1985* (1990). Nach der Lektüre dieser Untersuchung zeigt sich, daß Spaltungen und Trennungen nicht nur eine Randerscheinung unter den Mennoniten waren, sondern geradezu ein Wesenszug ihrer Bruderschaft.

Bereits in der letzten Ausgabe der Geschichtsblätter wurde von einem folgenreichen Konflikt berichtet: von der Amischen Spaltung 1693. In dieser Ausgabe setzen wir die Untersuchungsreihe konfliktgeladener Situationen fort. Zunächst ist es ein Kapitel aus der Entstehungsgeschichte der Hutterischen Brüder, das Dr. Werner O. Packull, Professor am Conrad Grebel College, University of Waterloo (Kanada), uns als Vorabdruck aus seinem neuen Buch über die Hutterer freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Dieses Buch, in dem die hutterischen Anfänge unter Gesichtspunkten der neueren Täuferforschung noch einmal untersucht und der Verfasser gelegentlich zu überraschenden Ergebnissen kommt, wird demnächst in der Johns Hopkins University Press in Washington (D. C.) erscheinen.

Heftige Auseinandersetzungen gab es auch in der Geschichte der Mennoniten in Hamburg und Altona während des 17. Jahrhunderts. Diese Konflikte wurden von Michael D. Driedger in einem Kapitel seiner Magisterarbeit untersucht, die er mit großem Erfolg an der Queen's University in Kingston, Ontario, Kanada, eingereicht hat und jetzt zu einer Dissertation über die Mennonitengemeinde in Hamburg und Altona ausarbeiten wird.

In anheimelndere Gefilde führt der Aufsatz von Reinhild Kauenhoven Janzen über das Mobiliar, das einst in den Häusern der westpreußischen und rußländischen Mennoniten stand und auf weiten Wanderwegen in die Neue Welt gelangte. Es wurde dort auch historisch getreu nachgebaut. Zahlreiche Exemplare befinden sich jetzt im Kaufman-Museum am Bethel College in North Newton, Kansas. Die Autorin stammt aus Göttingen und arbeitet als

Kustodin an diesem Museum. Das Buch, das sie gemeinsam mit ihrem Ehemann John M. Janzen über das mennonitische Mobiliar geschrieben hat, wurde bereits in der letzten Ausgabe der Geschichtsblätter besprochen.

Inzwischen ist es uns gelungen, einige Vorträge, die auf einer Tagung über die Geschichte der westpreußischen Mennoniten 1990 in Winnipeg gehalten und in englischer Sprache bereits in *The Mennonite Quarterly Review* (April 1992) veröffentlicht wurden, übersetzen zu lassen. Der erste Aufsatz aus dieser Sammlung ist der Beitrag von Dr. John Friesen, Professor am Canadian Mennonite Bible College in Winnipeg, über mennonitisches Schulwesen in Westpreußen. Ein zweiter Beitrag wird im nächsten Jahr folgen. Für die Erlaubnis, die Übersetzung veröffentlichen zu dürfen, danken wir den nordamerikanischen Kollegen. Dankbar sind wir auch Gerhard Hildebrandt dafür, daß er uns seine Nachforschungen zur Wehrlosigkeit unter den rußländischen Mennoniten zur Veröffentlichung angeboten hat. So wird uns dieses Mal, gemeinsam mit weiteren Beiträgen zum süddeutschen bzw. pfälzischen Mennonitentum aus der Feder von Elfriede Lichdi und Christoph Wiebe, ein breites Spektrum mennonitischer Geschichte geboten.

Hinweisen möchten wir schließlich auf die Einrichtung einer neuen Rubrik: *Kontroversen der Forschung*. Sie wird von Dr. Ralf Klötzer zu Forschungen über die Täuferherrschaft in Münster eröffnet und soll in unregelmäßiger Folge zu anderen Forschungsproblemen in den kommenden Jahren fortgesetzt werden.

Die Schriftleitung